

# **Das Führen narrativer Interviews zu Benachteiligung durch sozialen Status und Bildung**

**Frankfurt University of Applied Sciences**

**Modul 15.1: Empirische Grundlagen zum narrativ-biographischen Interview**

**Modul 15.2: Benachteiligung durch sozialen Status und Bildung**

Blockveranstaltung,  
Wintersemester 2023/2024  
Johannes Hiebl

Quellen:

\*Heiser, Patrick (2016): Datenerhebung mittels narrativer Interviews. YouTube-Video: [https://www.youtube.com/watch?v=4q1bOom\\_v5M&list=PLo3S6KzKyJoOJhMAQkQmjEquiz5grHbl5&index=7](https://www.youtube.com/watch?v=4q1bOom_v5M&list=PLo3S6KzKyJoOJhMAQkQmjEquiz5grHbl5&index=7), letzter Zugriff am 01.10.2023

\*Heiser, Patrick (2016): Datenauswertung mit der Narrationsanalyse. YouTube-Video: <https://www.youtube.com/watch?v=33HuFCUZh8&list=PLo3S6KzKyJoOJhMAQkQmjEquiz5grHbl5&index=8>, letzter Zugriff am 01.10.2023

Küstners, Ivonne (2009): Das narrative Interview. Wiesbaden: Springer, S. 17-70.

Miller, Robert (2012) (Ed.) The Evolution of European Identities: Biographical Approaches. Palgrave: Macmillan.

Riemann, Gerhard (2009): Zur Bedeutung ethnographischer und erzählanalytischer Arbeitsweisen für die (Selbst-) Reflexion professioneller Arbeit. In: Völter, Bettina et al. (Hrsg.): Biographieforschung im Diskurs. Wiesbaden: VS, S. 248-2

## **Prinzipien des Narrativen Interviews**

Das Narrative Interview ist eine qualitative Erhebungsmethode, die ihren theoretischen Ursprung in der interpretativen Soziologie, dem symbolischen Interaktionismus, der Phänomenologie, der Erzähltheorie, der Ethnomethodologie und der Biographieforschung hat. Entwickelt wurde es maßgeblich von Fritz Schütze; weiterentwickelt und ergänzt, etwa durch aktives Zuhören und szenisches Erinnern, wurde es unter anderem von Gabriele Rosenthal und Wolfram Fischer-Rosenthal.

Zentrale Prinzipien:

- Offenheit: Es werden keine vorgefassten Hypothesen überprüft.
- Alltagsnahe Kommunikation: Das Interview orientiert sich an den Regeln alltäglicher Gesprächsführung.
- Gestaltentwicklung: Das Interview lässt der Erzählstruktur und der Selbstdeutung der Befragten Raum.
- Erinnerungsförderung: Durch offene Erzählaufforderungen wird biografisches Erinnern angeregt.

- Aktives Zuhören: Interviewende zeigen durch Aufmerksamkeit und Reaktion echtes Interesse.
- Erzählgenerierende Nachfragen: Fragen richten sich an die subjektive Bedeutung der Erzählung für die befragte Person.

Diese Methode ermöglicht einen tiefen Einblick in individuelle Lebensverläufe und subjektive Bedeutungsstrukturen.

### **Die Struktur des Narrativen Interviews**

Das narrative Interview folgt einer klar strukturierten Dramaturgie, die den Erzählprozess der befragten Person in den Mittelpunkt stellt. Diese Struktur und die begleitenden Techniken zielen darauf, biografische Erfahrungen möglichst authentisch, zusammenhängend und aus der Perspektive der Erzählenden zugänglich zu machen. Der erste Teil, die Stegreiferzählung, beginnt mit einer offenen Eingangsfrage, die thematisch und zeitlich einen weiten Rahmen steckt. Diese Frage soll kein bestimmtes Wissen abfragen, sondern vielmehr dazu einladen, möglichst frei und umfassend zu erzählen. Die anschließende Hauptidezählung ist der zentrale Teil des Interviews. Hier spricht die interviewte Person ohne Unterbrechung; der:die Interviewer:in hört aufmerksam zu, macht begleitend Notizen, greift jedoch nicht in die Erzählung ein. Der Moment, in dem die Erzählung endet, wird meist von der befragten Person selbst bestimmt.

Im zweiten Teil, dem internen Nachfragen, knüpfen die Interviewenden an das zuvor Gesagte an. Sie stellen Fragen, die weitere Erzählungen anregen, ohne Details abzufragen oder nach Gründen zu forschen. Stattdessen orientieren sie sich an den Bedeutungen und Prioritäten, die die befragte Person selbst gesetzt hat. Auch hier bleibt das aktive Zuhören ein zentrales Prinzip.

Erst im dritten Teil, dem externen Nachfragen, bringt der:die Interviewer:in eigene thematische Interessen ein. Jetzt können Aspekte angesprochen werden, die bisher nicht zur Sprache kamen, die aber aus forschungspraktischer Sicht relevant sind. Dabei bleibt der Ton weiterhin offen und zugewandt – das Gespräch soll auch in dieser Phase möglichst erzählend bleiben.

### **Methodisches Vorgehen des narrativen Interviews**

#### **1. Vertraulichkeitserklärung/Informierte Einwilligung zum autobiografisch-narrativen Interview**

Sehr geehrte Teilnehmende,

im Rahmen meines Bachelor-Studiums der Sozialen Arbeit an der Frankfurt University of Applied Sciences führe ich ein Interview durch, das sich im Wesentlichen mit der Lebensgeschichte der interviewten Person befasst. Das entsprechende Modul wird von den unten genannten Dozent:innen betreut. Ziel ist es, einen vertieften Einblick in soziale Realitäten und Prozesse zu gewinnen, die für die Soziale Arbeit relevant sind.

Vielen Dank, dass Sie bereit sind, an diesem Interview teilzunehmen.

Durch Ihre Teilnahme ermöglichen Sie uns als angehenden Sozialarbeiter:innen, unsere Gesprächsführung bewusster zu gestalten, soziale Zusammenhänge besser zu verstehen und unser professionelles Handeln reflektierter auszurichten.

Das Interview wird als Audio-Datei aufgenommen und anschließend in Auszügen transkribiert und in Form eines Berichts zusammengefasst. Die Aufzeichnung und Auswertung dienen der gemeinsamen Analyse und Interpretation im Seminar sowie als Grundlage für eine mündliche Prüfung. In Einzelfällen kann das Material auch für wissenschaftliche Veröffentlichungen genutzt werden.

Ich sichere Ihnen Vertraulichkeit und Anonymität zu. Namen, persönliche Bezugspersonen und alle lokalen Hinweise, die Rückschlüsse auf Ihre Person ermöglichen, werden unkenntlich gemacht – in der Regel durch Pseudonymisierung. Die Audio-Datei wird ausschließlich in verschlüsselter Form (z. B. auf einem geschützten Datenträger) gespeichert und transportiert und nach Abschluss des Seminars gelöscht.

Sie haben jederzeit das Recht, das Interview ohne Angabe von Gründen abubrechen oder die Löschung sämtlicher Daten zu verlangen. Bei Fragen oder Anliegen – auch zu einem späteren Zeitpunkt – können Sie sich jederzeit an mich oder die betreuenden Dozent:innen wenden.

Unterschrift Interviewer:in

Unterschrift Teilnehmende

Name Interviewer:in

Kontakt Daten Interviewer:in

Betreuende Dozent:innen:

Johannes Hiebl [hiebl@dipf.de](mailto:hiebl@dipf.de)

## **2. Probandenauswahl**

- Abhängig von Projekt und Fragestellung
- Keine persönlich bekannte oder befreundete Person
- Kontaktaufnahme, Ort und Termin finden (verbindliche Terminabsprachen einhalten!)
- Abklären der Absicht Interview aufzuzeichnen

## **3. Vorbereitung des Interviews**

- Funktionsweise des Aufnahmegerätes beherrschen, mit Diktiergerät oder Smartphone-App vertraut machen, Akku laden.
- Auswendiglernen des Stimulus
- Vorbereitung von exmanenten Nachfragen
- Sensibilisierung für „Erzählstümpfe“ (Punkte, an denen etwas erzählt, aber nicht weitergeführt wurde, kann im Nachfrageteil wieder aufgegriffen werden)
- Aktives Zuhören üben
- Raum für Interview vorbereiten
- Positive Atmosphäre schaffen

- Bedürfnisse der Interviewperson beachten
- Genügend Zeit freihalten, keine eigenen Termine zu nah an das Interview legen

#### 4. Initiieren des Interviews

##### 4.1. Vorgespräch

- Vertrauensaufbau
- Zum Mitwirken motivieren („Ich brauche Ihre Hilfe“)
- Kurze Info zum Forschungsvorhaben (aber nicht zu genau und nicht die Forschungsfrage)
- Versicherung der Anonymität
- Information über den Ablauf des Interviews
- Kurze Info, dass mitgeschrieben wird, in Form von Notizen
- Zum Schluss werden Nachfragen gestellt
- Angst vor dem Diktiergerät bzw. der Smartphone-Aufzeichnung nehmen
- Zustimmung zur Aufnahme des Interviews einholen, diese auf der Aufnahme wiederholen.
- Aufnahme starten

##### 4.2. Erzählstimulus

- Explizite Erzählaufforderung: Erzählgenerierende Frage
  - gibt thematischen und zeitlichen Rahmen für die Haupterzählung vor
  - offener Frageimpuls für eine möglichst breite und ausführliche Erzählung
- Regiehinweise zum Verlauf des Interviews: Es sollte (sofern nicht im Vorgespräch geschehen) über das Schweigen des Interviewers während der Erzählung des Probanden informiert werden
- Stimulus muss – manchmal nach einer Aushandlungsphase – vom Probanden „ratifiziert“ (akzeptiert) werden.

##### Beispielstimulus 1:

*„Wir führen heute gemeinsam ein Interview. Hierbei geht es darum, dass Sie reden und ich während Ihrer Erzählung Sie nicht unterbreche und keine Zwischenfragen stelle. Ich werde mir aber während des Gesprächs Notizen machen, damit ich Ihnen nach Ihrer Erzählung Fragen stellen kann.“*

*Erzählen Sie mir bitte Ihre Lebensgeschichte. Dabei sollen Sie alles erwähnen, was Ihnen wichtig ist.“*

##### Beispielstimulus 2:

*„Erzählen Sie mir bitte Ihre Lebensgeschichte. Insbesondere von Ihrer Bildungsbiografie, also Ihrer Zeit in Vorschule, Grundschule und Ihrem weiteren Bildungsweg. Ich sitze hier und höre Ihnen zu und Sie dürfen alle Einzelheiten erzählen, weil auch diese Ihre Biografie bestimmt haben. Nehmen Sie sich so viel Zeit, wie Sie möchten. Nach Ihrer Erzählung werde ich gegebenenfalls Nachfragen zu bestimmten Aspekten Ihrer Schilderungen stellen, dazu werde ich mir nebenbei Notizen machen.“*

## **5. Stegreiferzählung**

### **5.1. Haupterzählung**

- Gestaltung ganz dem Befragten überlassen, niemals den Erzählfluss stören → Beim Befragten wirken die Zugzwänge des Erzählens
- Die interviewende Person muss „erzählenregend schweigen“ bzw. „zugewandt zuhören“ (manchmal auch „soziales Grunzen“ genannt), beispielsweise durch paraverbale Verstärkung „mhm“, nicken, Blickkontakt halten, mitlachen, das Zeigen von Verständnis und Teilnahme,
- Keine Zwischenfragen während der Haupterzählung stellen
- Anfertigen von Notizen orientiert am Verlauf des Interviews (z.B. das Notieren von Erzählstümpfen)
- Aushalten von Pausen und Emotionen

### **5.2. Koda**

- Beendigung der Haupterzählung mit einer deutlichen Koda (Ende der Erzählung wird markiert)
- Oft mit einer bilanzierenden Aussage, in der das erzählte, Geschehen bewertet und/oder eine Moral gezogen wird

### **5.3. Notizen**

- Stichpunktartige Zusammenfassung: Notizen während der Eingangserzählung
- Chronologisch entlang des Erzählverlaufs anfertigen
- Festhalten unklar gebliebener Themen
- Markieren von Themen, zu denen vertieftes Interesse besteht
- Notizen zu nur angedeuteten oder knapp geschilderten Erlebnissen/Lebensphasen
- Dokumentation von Erzählabbrüchen, Widersprüchen etc.

## **6. Nachfrageteil**

### **6.1. Immanente Nachfragen**

- Beziehen sich auf das gerade erzählte (Auffälligkeiten oder Lücken z.B. Erzählstümpfe), entlang der Notizen zur Haupterzählung
- Ausschöpfen des Erzählpotentials
- Erzählgenerierende „Wie“-Fragen stellen: „Können Sie mir darüber etwas mehr erzählen?“
- Keine Detailfragen nach Orten, Zeitangaben oder Personen, keine zu Begründungen auffordernde Fragen (warum, wieso, weshalb)
- Nicht auf Widersprüche hinweisen
- Sensible Annäherung an Tabus oder schwierige Themen

### **6.2. Exmanente Nachfragen**

- Werden erst nach den immanenten Nachfragen und den daraus folgenden Erzählungen gestellt.

- Einbringung von weiteren forschungsrelevanten Themen, die noch nicht angesprochen wurden
- Aufforderung zu Beschreibungen und Argumentationen, evtl. Fragen nach Erklärungen, Alltagstheorien
- Manche Fragen werden bereits vom Interviewten selbst in das Gespräch eingebracht und beantwortet

## **7. Nachgespräch**

- Beenden der Aufzeichnung
- Dank für die Offenheit aussprechen, ggf. eigenen Nachfrage „Wie war das Gespräch für Sie?“
- Interviewsituation löst sich auf, Anspannung fällt ab
- Oft werden relevante Infos nachgeliefert, die im Protokoll notiert werden müssen
- Kontaktdaten erheben
- Nachfragen, ob eine weitere Kontaktaufnahme, bspw. bzgl. Nachfragen, gestattet ist

## **8. Ethnografisches Protokoll nach Riemann 2009**

Beim Verfassen eines ethnografischen Protokolls sollte davon ausgegangen werden, dass die spätere Leserschaft mit den Abläufen und dem sozialen Kontext des beschriebenen Praxisfelds nicht vertraut ist. Daher ist es wichtig, die Beobachtungen so darzustellen, dass sie auch für Außenstehende nachvollziehbar und analytisch zugänglich sind.

Zugleich erfordert das Schreiben eine Haltung der Offenheit und des Staunens – das Beobachtete soll nicht als selbstverständlich hingenommen, sondern kritisch hinterfragt werden. Dabei ist es hilfreich, das Geschehen in seiner zeitlichen Abfolge darzustellen, um sowohl soziale Ordnungen als auch Unordnungen sichtbar zu machen – etwa dann, wenn Interaktionen unterbrochen werden, Irritationen auftreten oder gewohnte Abläufe gestört sind.

Eigene innere Zustände und Perspektiven sollten kenntlich gemacht und voneinander unterschieden werden – sowohl in der Rolle als Beteiligte:r während der Situation als auch rückblickend beim Schreiben und Reflektieren. Ebenso gilt es, unterschiedliche Sichtweisen der beteiligten Akteur:innen sichtbar zu machen, ohne eine bestimmte – etwa die offizielle oder prestigeträchtige – Perspektive zu bevorzugen.

Nicht zuletzt soll die Sprache des beobachteten Feldes deutlich erkennbar bleiben und sich von der Sprache der eigenen Beobachtung und Analyse unterscheiden lassen.

- Festhalten von Vorgängen vor und nach der Interviewaufnahme
- Auffälligkeiten, Atmosphäre, Stimmung und Situation, z.B. Aufregung (Anzeichen von Nervosität)
- Entwicklung der Situation
- Charakterisierung des Interviewortes
- Räumliche Ausstattung/Gegebenheiten (auch in Online-Interviews)
- Körperhaltung, Wirkung der Person auf einen Selbst
- Sprache, Sprachtonus, Sprechgeschwindigkeit bei bestimmten Themen, auffällige Mimik und Gestik
- Gespräch nach dem Interview

- Erste Eindrücke und spontane Gedanken in Bezug auf die Forschungsfrage
- Dauer des Interviews
- Ggf. Kontaktaufnahme und Vorkontakte beschreiben

## 9. Inhaltlich-semantische Transkription in Anlehnung an Dresing und Pehl 2018

### 1. Wörtlich transkribieren!

1.1. Dialekte an Hochdeutsch/Schriftdeutsch anpassen! Z.B. „Guden Tach“ zu „Guten Tag“

1.2. Wortverschleifungen an Hochdeutsch/Schriftdeutsch anpassen! Z.B. „haste“ zu „hast du“

1.3. Umgangssprachliche Partikeln transkribieren! Z.B. „Ei gude“, „ne“, „gell“,

1.4. Interpunktion glätten! Sinneinheiten beibehalten.

### 2. Stottern und abgebrochene Wörter nicht transkribieren!

3. Unvollendete Halbsätze durch „/“ kennzeichnen! Z.B. „Dann sind wir zu/ Ich weiß es nicht.“

4. Längere Pausen über drei Sekunden durch „(...)“ kennzeichnen!

5. Rezeptionssignale („soziales Grunzen“) nur transkribieren, wenn diese eine direkte Antwort auf eine Frage darstellen! Z.B. „Bist du dir sicher“, „MHM“

6. Besonders betonte Wörter durch VERSALIEN kennzeichnen!

Wortdoppelungen als Stilmittel zur Betonung erfassen! Z.B. „Ich bin mir sehr, sehr sicher.“

7. Emotionale nonverbale Äußerungen in Klammern erfassen! Z.B. (lacht), (seufzt)

8. Unverständliche Wörter mit „(unv.)“ kennzeichnen. Ggf. den vermuteten Wortlaut mit Fragezeichen in Klammern setzen, z.B. „(Schule?)“. Unverständliche Stellen mit Zeitmarke versehen.

### 9. Formale Struktur einhalten!

9.1 Die interviewende Person durch „I:“ kennzeichnen!

9.2. Die interviewte Person durch ein „B:“ kennzeichnen!

9.3. Bei mehreren interviewenden Personen dem „B“ eine Kennnummer zuordnen!  
Z.B. „B1:“

9.4. Jeder Sprecher\*innenbeitrag erhält einen eigenen Absatz.

9.5. Am Ende jedes Absatzes wird eine Zeitmarke eingefügt.

## 10. Anonymisierung

Die Anonymisierung von Interviewtranskripten dient in erster Linie dem Schutz der Privatsphäre der befragten Personen. Sie stellt sicher, dass sensible Informationen vertraulich bleiben und hilft dabei, ethische und rechtliche Anforderungen – etwa im Rahmen der DSGVO – einzuhalten.

Wichtig ist dabei, dass der Sinn und Kontext der Aussagen trotz Anonymisierung erhalten bleiben. Eine verfälschende Bearbeitung soll vermieden werden. Um die Nachvollziehbarkeit zu gewährleisten, kann intern eine vertrauliche Liste mit den Originalangaben geführt werden, die jedoch nicht veröffentlicht wird.

### **Entfernung oder Veränderung personenbezogener Daten:**

- Namen → z. B. „[Name 1]“ oder „Person A“
- Orte (Wohnort, Arbeitsplatz) → „[Stadt]“ oder „[Firma]“
- Institutionen und Organisationen → „[Einrichtung]“
- Berufsbezeichnungen (wenn eindeutig zuordenbar) → ggf. verallgemeinern
- Angaben zu Dritten (Familienmitglieder, Kolleg:innen etc.) → ebenfalls anonymisieren

### **Konsistente Ersetzung im gesamten Transkript:**

- Gleiche Personen immer mit derselben Bezeichnung (z. B. „Person A“)

### **Kontextuelle Anonymisierung:**

- Entfernen/Verallgemeinern von Details, die Rückschlüsse ermöglichen (z. B. seltene Ereignisse, einzigartige Lebensläufe)

## **11. Sequentieller Bericht nach Fritz Schütze, entwickelt im Rahmen des EU-Projekts „Evolution of European Identities“ (Miller 2012)**

Der Bericht soll einen möglichst lebendigen und nachvollziehbaren Eindruck des Interviewverlaufs vermitteln – mit all seinen Brüchen, Wendungen und Bedeutungsverschiebungen. Sequenzielle Berichte sollen den Ablauf des Interviews so nachvollziehbar machen, dass sich Leser:innen ein lebendiges Bild davon machen können. Eine sinnvolle Ergänzung bieten ethnografische Protokolle, die Kontext und Situation des Interviews dokumentieren. Bericht und Protokoll dienen als Grundlage für die Auswertung, insbesondere zur Auswahl besonders relevanter Interviews im Sinne eines *Theoretical Sampling*. Das *Theoretical Sampling* ist ein Verfahren der qualitativen Forschung, bei dem Fälle gezielt ausgewählt werden, um auf Basis theoretischer Überlegungen bestimmte Konzepte weiterzuentwickeln oder Hypothesen zu überprüfen.

### **1. Darstellung in chronologischer Reihenfolge:**

Der Bericht folgt strikt der Reihenfolge des Interviews – also sequentiell.

### **2. Einheiten der Erzählperson respektieren:**

Die Darstellung orientiert sich an den Erzählabschnitten, wie sie von der interviewten Person gesetzt wurden. Es werden keine künstlichen Einheiten gebildet und keine zeitlichen Sprünge vorgenommen. Jede Darstellungssequenz wird in ihrer Gesamtheit wiedergegeben.

### **3. Unstimmigkeiten in der Erzählstruktur beachten:**

Selbstkorrekturen, nachträgliche Erläuterungen oder Ergänzungen („Ich habe vergessen zu erzählen, dass ...“) gelten als wichtige Hinweise auf Strukturierungsprobleme und sollten hervorgehoben werden.

### **4. Dramatische Darstellungswechsel beschreiben:**

Besondere Aufmerksamkeit gilt Momenten, in denen sich der Darstellungsmodus ändert – etwa bei plötzlicher direkter Rede oder emotional aufgeladenen Beschreibungen.



5. **Erzählperspektiven differenzieren:**

Es wird unterschieden, ob aus dem Erleben heraus erzählt oder ob rückblickend bewertet wird.

6. **Erzählform kenntlich machen:**

Erkennbar gemacht wird, ob eine Passage vor allem erzählenden, argumentierenden oder beschreibenden Charakter hat.

7. **Hinweise auf Selbstdeutungen herausarbeiten:**

Selbstinterpretationen, Bewertungen und Sinnzuschreibungen der interviewten Person werden markiert und im Hinblick auf deren Funktion analysiert – etwa zur Orientierung, Verarbeitung, Selbstdefinition, Legitimation oder Verdrängung.

8. **Trennung der Perspektiven wahren:**

Die Sichtweise der Forscherperson bleibt klar getrennt von jener der Erzählperson, zum Beispiel durch indirekte Rede.

9. **Reaktionen auf Interviewfragen kennzeichnen:**

Es wird deutlich gemacht, welche Passagen freie Erzählung darstellen und welche Reaktionen auf gestellte Fragen sind. Dabei wird auch reflektiert, ob die Fragen erzählgenerierend oder eher bewertend formuliert waren.

10. **Nonverbale Äußerungen dokumentieren:**

Auffällige nicht-sprachliche Ausdrucksformen wie Lachen, Pausen oder Zögern werden in ihrer möglichen Bedeutung beschrieben.

11. **Wechsel in der Sprechweise markieren:**

Veränderungen im Tonfall – etwa Ironie, Trauer oder Sarkasmus – werden kenntlich gemacht.

12. **Haltung zur eigenen Handlungssituation analysieren:**

Es wird herausgearbeitet, ob die erzählende Person sich als aktiv Handelnde, passiv Getriebene oder von äußeren Umständen bestimmte Figur darstellt.

Dieses Werk von Johannes Hiebl ist lizenziert unter einer [Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz](https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/) (CC BY 4.0)



*Autor:* Johannes Hiebl  
*Titel:* Das Führen narrativer Interviews zu Benachteiligung durch sozialen Status und Bildung  
*Datum:* 01.10.2023  
*Version:* 1.0.0  
*DOI:* <https://doi.org/10.5281/zenodo.15399942>

Vorgeschlagene Zitation: Hiebl, J., 2024: *Das Führen narrativer Interviews zu Benachteiligung durch sozialen Status und Bildung*. Version, 1.0.0. Lizenz, CC BY 4.0, <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/legalcode.de>. Quelle: <https://doi.org/10.5281/zenodo.15399942>